

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

SELBSTKULTIVIERUNG

Politik und Kritik im
zeitgenössischen
Konfuzianismus



Mit Beiträgen von KAI MARCHAL, RALPH WEBER, RAFAEL SUTER,
FABIAN HEUBEL, MARIA JOSÉ CANELO und anderen

SONDERDRUCK

Selbstkultivierung und Politik im zeitgenössischen Konfuzianismus

5

KAI MARCHAL

*Moralgesetz, Lebenszusammenhänge
und die Verborgenheit eines liberalen
Gemeinwesens.*

*Überlegungen zum Projekt des zeitgenössischen
Neokonfuzianismus*

19

RALPH WEBER

*Konfuzianische Selbstkultivierung als
Philosophem und Politikum*

43

RAFAEL SUTER

*Erkenntniskritik und Selbstreflexion:
Kritik als Praxis*

*Überlegungen zu einem neokonfuzianischen
Begriff der »Kritik« anhand des Frühwerks Mǒu
Zōngsāns (1909–1995)*

91

FABIAN HEUBEL

*Immanente Transzendenz im Spannungsfeld
von europäischer Sinologie,
kritischer Theorie und zeitgenössischem
Konfuzianismus*

115

MARIA JOSÉ CANELO

Übersetzung, Subjektivität und Kulturbürgerschaft

125

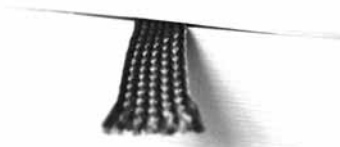
REZENSIONEN & TIPPS

166

IMPRESSUM

167

POLYLOG BESTELLEN



Matthias OTTEN, Alexander SCHEITZA, Andrea CNYRIM (Hg.): *Interkulturelle Kompetenz im Wandel* (SIETAR Deutschland – Beiträge zur interkulturellen Zusammenarbeit, Band 1/2). IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt-London 2007.

Band 1: *Grundlegungen, Konzepte und Diskurse*. ISBN 978-3-88939-899-4, 326 Seiten.

Band 2: *Ausbildung, Training und Beratung*. ISBN 978-3-88939-900-7, 366 Seiten.

Das wissenschaftliche Symposium »*Interkulturelle Arbeitsfelder in Deutschland – Herausforderungen und Lösungsansätze*«, das SIETAR (Society for Intercultural Education, Training and Research) im März 2006 in Bonn veranstaltete, war Grundlage für diese beiden Bände, in denen insgesamt 30 Beiträge der Frage nach »interkultureller Kompetenz« in gegenwärtigen Handlungsfeldern nachgehen. Die AutorInnen, die in den unterschiedlichsten Bereichen interkultureller Arbeit tätig sind, sprechen ein breites Spektrum von Fragen an: Integration, Mediation, Auslandseinsätze,

Coaching, interreligiöse Dialoge, Medizinethnologie, Diversitätsmanagement, Übersetzung von Texten usw. Bei all dem ist klar: »Wo immer auch eine interkulturelle Interaktion zwischen Menschen stattfindet, ob im Heimatland, im Gastland oder in einem Drittland, reicht es zur gegenseitigen Verständigung nicht aus, freundlich und wohlwollend aufeinander zuzugehen und die Sprache des Partners oder eine Drittsprache zu beherrschen [...]« (Alexander Thomas, I, S. 124). Es bedarf vielmehr einer inhaltlichen Auseinandersetzung sowie einer kritischen Reflexion auf die Praxis interkultureller Begegnungen. Von daher will das vorliegende Werk »einen substantziellen Beitrag zur Belebung der interkulturellen Arbeitsprogrammatik, zur Diskussion über brauchbare und seriöse Methoden und Trainingsansätze und zur Motivation der Feldarbeiterinnen und Feldarbeiter liefern« (Einleitung der Hg., II, S. 21).

Den roten Faden bildet die Frage nach »interkultureller Kompetenz«, die etwa von Matthias Otten als »ausgeprägte Sensibilität für asymmetrische Diskursformen und soziale Übersetzungsleistungen sowie die Wirkung von Fremd- und Selbstbildern und den daran geknüpften Rollenerwartungen« (I, S. 79f.) beschrieben wird. Alexander Thomas sieht diese Kompetenz als »Fähigkeit, die kulturelle Bedingtheit der Wahrnehmung, des Urteilens, des Empfindens und des Handelns bei sich selbst und bei anderen Personen zu erfassen, zu respektieren, zu würdigen und produktiv zu nutzen« (I, S. 126). María do Mar Castro Varela merkt kritisch an, »dass interkulturelle Kompetenztrainings nicht die grundlegenden gesellschaftlichen Strukturen angreifen« (I, S. 159). Christoph I. Barmeyer weist darauf hin, »dass nicht die Kulturunterschiede an sich zu Missverständnissen führen, sondern die Fehl-

interpretation von Handlungen« (I, S. 230). Monika Rummler begreift »interkulturelle Kompetenz« als »Ambiguitätstoleranz« (II, S. 92). Silke Ettling sieht »transkulturelle Interaktionssituationen« von drei Säulen getragen: Selbstreflexion, Empathie und Hintergrundwissen (II, S. 138), und eine Gruppe von Lehrenden an der Universität Witten/Herdecke arbeitet heraus, »dass Diversity Management die Fähigkeit zur Empathie und zum Denken in komplexen Systemen voraussetzt« (II, S. 354).

Für jene, die im Bereich interkultureller Verständigung tätig sind und nicht nur Rezepte, sondern eine eingehende Reflexion von Konzepten, Curricula und Projekten suchen, sind die beiden Bände über »Interkulturelle Kompetenz im Wandel« eine Fundgrube und zugleich Anlass zu selbstkritischer Vergewisserung angesichts der drängenden Herausforderung, interkulturelle Kompetenz zu erwerben.

Franz Gmainer-Pranzl